

WEITERE BRIEFE

Am Wetter liegt's nicht

„154 Tage Regen“ vom 13. Dezember: Die Güllekrise im Norden ist nicht durch die Regenfälle ausgelöst, sondern lediglich verschärft worden. Die Tierbestände der modernen Landwirte sind längst über die Tragfähigkeitsgrenzen der Flächen hinaus angewachsen, und was jetzt als Endprodukt aus den Mastställen in der Landschaft verbreitet wird, hat nichts mehr mit Düngung, sondern mit Abfallentsorgung zu tun. Vor diesem Hintergrund Gülle als Wertstoff in einer Kreislaufwirtschaft zu beschreiben ist frech. Die einzigen Landwirte, die eine Kreislaufwirtschaft wenigstens anstreben, sind die Biobauern, die in diesem Lande aber nach wie vor benachteiligt werden. Der „Kreislauf“ der Konventionellen ist eher ein Fließband, das mit der Futtermittelbeschaffung zum Beispiel in Brasilien beginnt und im Grundwasser unter unseren Füßen endet. Nicht umsonst wurde die Bundesrepublik von der EU verklagt, weil nach wie vor die Landwirtschaft das Grundwasser vergiftet.

Auch die Misere auf dem Acker ist selbst verschuldet. Insbesondere die nun „abgeoffenen“ Feuchtländer wurden und werden von Grünland, das traditionell die richtige Wirtschaftsform auf solchen Böden darstellte, umgebrochen in Äcker, die mit den größten Fahrzeugen bearbeitet werden, welche die Straßenverkehrsordnung gerade noch zulässt. Das Wetter jedenfalls war schon immer launenhaft und schwankend.

Dr. Heinz Klöser, Grambek

Feuerwerk und Hirn

„Es wird ausgesessen und getrickst“ vom 21. Dezember: Viele auch von denen, die sich über Luftverschmutzung durch Autos Gedanken machen, werden es an Silvester ordentlich krachen lassen, obwohl sie wissen, dass durch diesen Schwachsinn so viel Dreck in die Luft geblasen wird wie sonst im gesamten Straßenverkehr Deutschlands in zwei Monaten. Da hilft nur eines: endlich Hirn einschalten!

Gerhard Mulzer, Wolfratshausen

Abonnement: sz.de/abo Die Süddeutsche Zeitung wird als gedruckte Zeitung auf Papier und online auf der Nachrichtenseite SZ.de und in den Apps für Tablet und Smartphone vertrieben. Sie erscheint werktäglich, freitags mit SZ Magazin.

Monatsbeiträge inkl. Umsatzsteuer: Zeitung bei Zustellung frei Haus: in Bayern 59,90 Euro, außerhalb Bayerns 62,90 Euro, für Studierende 30,90 Euro (nach Vorlage einer Bescheinigung). Weitere Preise (z.B. im Ausland) und Bestellung online. SZ Plus (inkl. SZE-App): 34,99 Euro. Vorzugspreis für tägliche Abonnenten 9,50 Euro, für Wochenend-Abonnenten 17,50 Euro. Bankkonto: Bayer. Landesbank (IBAN: DE75 7005 0000 0000 0316 50, BIC: BYLAEM33XXX). Das Abonnement kann schriftlich mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende bzw. zum Ende eines vorab berechneten Bezugszeitraumes gekündigt werden.

Abonnenten- und Leserservice: Telefon (089) 21 83-80 80, Fax (089) 21 83-82 07, sz.de/abo (Bestellung, Information, Service)

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG (USPS No. 0541550) is published daily except Sunday and holidays by Süddeutsche Zeitung GmbH. Subscription price for USA is \$1050 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St, Englewood, NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood, NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: SÜDDEUTSCHE ZEITUNG, GLP, POBox 9868, Englewood, NJ 07631.

ANTISEMITISMUS

Die Verdrängung hält bis heute an

Zu „Nie wieder. Schon wieder. Immer noch“ vom 18. Dezember und „Steinmeier verurteilt ‚neuen Antisemitismus‘“ vom 13. Dezember sowie weiteren Artikeln über Antisemitismus und die Entscheidung Donald Trumps zu Jerusalem erreichten uns zahlreiche Leserbriefe. Hier eine Auswahl:

Getarnt als Antizionismus

Heute ist der Antisemitismus insbesondere von den Rechten – siehe Björn Höcke von der AfD – so giftig wie noch nie und wird auch von vielen Pseudo-Linken unter das Volk gebracht. Stellt er sich bei den Braunen so dar, dass das Gedenken an die ermordeten Juden als „Schande“ verleumdet wird, so ist es bei den Linken so, dass die unselige Entscheidung Donald Trumps, die US-Botschaft nach Jerusalem zu verlegen, als Vorwand dient, einen Antisemitismus auszuleben, der sich als „Antizionismus“ tarnt. Das Verbrennen israelischer Flaggen auf deutschen Straßen und Plätzen ist ein Stich ins Herz jedes aufrechten Demokraten und Antifaschisten.

Im Bereich der politischen Bildung wurde trotz des Bemühens etwa der Bundeszentrale für politische Bildung bisher viel zu wenig getan, um über Ursachen und Wirkungen des Antisemitismus zu informieren. Solange Synagogen, jüdische Einrichtungen und Juden auch physisch bedroht sind und solange Juden unter Polizeischutz gestellt werden müssen, nicht nur wenn sie sich politisch engagieren, muss von einem Armutzeugnis in Sachen Bewältigung des deutschen Antisemitismus gesprochen werden.

Es wäre höchste Zeit, dass das sowohl von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in diesen Tagen als auch vom Bundesinnenminister Thomas de Maizière angemahnte Ziehen von Konsequenzen, etwa durch die Einrichtung eines Antisemitismusbeauftragten, unterstützt würde. Antisemitismus, gleich von wem ausgeübt, ist immer menschenverachtend und widerlich. Das Thema muss ganz oben auf der Skala politischen Handelns in dieser Republik stehen.

Manfred Kirsch, Neuwied

Im Restrauschen

Ein „Antisemitismusbeauftragter“, wie er auch von Heribert Prantl gefordert wird, ist Geldrauswurf. Denn alle verfügbaren Daten zeigen, dass die Häufigkeit antisemitischer Einstellungen in Deutschland kontinuierlich sinkt – sowohl über die vergangenen Jahrzehnte als auch über die vergangenen 15 Jahre (Antisemitismusbericht 2017, Seite 62), auf ein Niveau, das im Restrauschen liegt. Zum Beispiel wollen keine Juden als Nachbarn haben: fünf Prozent der Bevölkerung – praktisch ebenso viele wie keine schwarzen Nachbarn (vier Prozent) oder keine Italiener (drei Prozent). Dagegen keine Osteuropäer 14 Prozent, keine Muslime 21 Prozent, keine Sinti und Roma 31 Prozent (AS-Bericht 2017, Seite 69).

Ein Antisemitismusbeauftragter wäre auch kontraproduktiv. Denn da Muslime von der Gesellschaft so wenig respektiert werden, muss man sich nicht wundern, dass sie quasi spiegelbildlich Ressentiments gegen andere Minderheiten hegen. Das ist eine unguete Spirale der Respektlosigkeit. Ein Antisemitismusbeauftragter ohne den objektiv viel notwendigeren Antisemitismusbeauftragten wird daher kein Problem lösen, sondern selber Teil des Problems sein.

Prof. Rolf Verleger, Lübeck



Verurteilung der USA wegen Jerusalem: „Sie erkennen Washington nicht an als Hauptstadt der Welt.“ CHAPPATE

Unwillige Kultusministerien

Heribert Prantl hat in „Nie wieder. Schon wieder. Immer noch“ eine Malaise schulischer und politischer Bildung zum Thema Antisemitismus beklagt und kommt zu dem Ergebnis: „Es kann ja nicht damit getan sein, nur an Gedenktagen über den Antisemitismus in Deutschland nachzudenken.“ Bis hierhin hat er recht. Unrichtig ist die Aussage: „Eine systematische Recherche, ein umfassendes Nachdenken über den Antisemitismus in Deutschland findet bisher nicht statt.“ Beleg hierfür sind umfangreiche Arbeiten von Ernst Simmel, Theodor W. Adorno, Max Horkheimer, Wolfgang Benz, Moishe Postone, Micha Brumlik, Götz Aly, Daniel J. Goldhagen, Friedrich Battenberg.

Richtig ist, dass vorhandene Forschungsergebnisse über Recherche und Nachdenken über Antisemitismus nicht den Weg aus den Fachbereichen der Universitäten in die Schulen finden konnten, weil sie von den Kultusministerien nicht nachgefragt wurden. Der Weg in die Lehrpläne und in die genehmigenden Lehrbücher war dadurch, weil politisch nicht gewollt, versperrt. Die beklagte Malaise stellt sich als ein Beispiel des Verdrängungsprozesses von jüngerer Geschichte in der Nachkriegszeit dar. Dieser dauert bis heute an.

An dieser Stelle sei auch auf eine besondere Verdrängungsleistung vieler Historiker hingewiesen: die Verdrängung der Kammerknechtschaft. Friedrich Battenberg, Jurist, Historiker, Archivar, hat das Verdienst, mit einer Vielzahl von Publikationen die rechtliche Stellung der Juden an das Licht der Öffentlichkeit geholt zu haben. Er konnte belegen, dass Staat und Kirche in der Geschichte Juden einem Schicksal unterworfen haben, das sie buchstäblich zu seelenlosen Sachen degradieren und ihnen jede menschliche Würde bestreiten sollte. Juden waren als Sklaven/Leibeigene seit dem elften Jahrhundert bis zur Emanzipation zu Beginn des 19. Jahrhun-

derts weltlichen Herrschern unterworfen, die Juden als Eigentum betrachteten, mit dem sie nach Belieben verfahren konnten. Diese von Kaiser Friedrich II. (1212–1250) erlassene staatliche Gesetzgebung fußte auf den Lehren des Kirchenvaters Augustins (354–430). Auch heute, in vielen Köpfen übernommen, dient ihr menschenverachtender Charakter als Grundlage für antisemitisches Denken. Würden Schulen derartige Kenntnisse vermitteln, könnte Prantl vermutlich keine Malaise mehr beklagen.

Dr. Heiner Ehrbeck, Bad Vilbel

Kritik wird unterbunden

„Antisemitismus darf in unserem Land nie wieder geduldet werden“ – das ist mein Credo seit meiner Jugend. Wenn jedoch heute jegliche Kritik an der staatlichen Politik Israels als Antisemitismus diffamiert wird, wird es problematisch. Unsere Vergangenheit verpflichtet uns, gegen Antisemitismus einzutreten. Sie verpflichtet uns aber nicht, alles zu akzeptieren, was der Staat Israel heute tut. Und es kann auch kein Antisemitismus sein, wenn jüdische Bürger des Staates Israel selbst Kritik üben an der staatlichen Politik. So wird aber seit einiger Zeit bei uns gehandelt. Da stellt sich die Frage, ob ein Antisemitismusbeauftragter hier hilfreich ist oder nicht. Wenn es dazu führt, noch striktere Kritik zu unterbinden, brauchen wir ihn nicht.

Sonja Schmid, München

Forderung nach offenem Diskurs

Deutschland braucht keinen Antisemitismusbeauftragten, Deutschland braucht eine klare Diskussion darüber, was Antisemitismus ist und warum sachliche Kritik an Israels Besatzungspolitik das nicht ist. Vor allem aber braucht Deutschland den Mut, sich öffentlich zu einem klaren „Nein!“ zu Menschenrechtsverletzungen zu bekennen – auch und gerade, wenn sie von so einem engen Verbündeten wie Isra-

FRAKTURSCHRIFT

In die Nazi-Falle getappt

„Sitzsturm“ vom 19. Dezember:

Wer die alte deutsche Schrift als Nazi-Symbol beschimpft und sie gar mit germanischen Runen verwechselt, tappt genau in dieselbe Falle, in welche Neonazis tapten, wenn sie diese vermeintlich rechtslastige Schrift für sich in Anspruch nehmen. Tatsache ist: Mehr als 500 Jahre lang waren gebrochene Schriften das Hauptausdrucksmittel für deutsche Literatur, von Martin Luther bis Karl Marx, und damit völlig unpolitisch. Das Kommunistische Manifest wurde in ihr genauso gedruckt wie der Vorwärts und die Bibel. Es war Adolf Hitler persönlich, der Martin Bormann befahl, ein Verbot der deutschen Schrift zu erlassen mit der hanebüchernen, unhistorischen Begründung, es handle sich um „Judenlettern“. Bei der Unesco liegt der Antrag vor, die deutsche Schrift als Kulturgut anzuerkennen. Wer sie nicht beherrscht, ist von unserer Geschichte abgeschnitten.

Einen Fehler muss man der sächsischen Polizei allerdings vorwerfen: Auch sie beherrscht die Fraktur nicht ganz, denn das S in „Sachsen“ muss ein Lang-S sein.

Stephan Weidauer, Woustviller/Frankr.

Erinnerung an NS-Parteiführer

Die Frakturschrift wurde in der NS-Zeit nicht nur als „unmodern“ verworfen, sondern 1941 ebenso giftig wie falsch als „Schwabacher Judenlettern“ verboten. Dieses Verbot war insofern unsinnig und aberwitzig, als es nicht nur die Tradition zum über 700-jährigen Schriftgut seit der gotischen Textura zerriss, sondern, weniger bedeutsam, auch die neuesten Schöpfungen der gebrochenen Grotteskschriften wie „Tannenberg“, „Götenburg“ und „National“ diskreditierte, die ja tatsächlich als besonders „deutsche“ Typen entworfen worden waren. Diese sogenannte Schaffstiefelgrottesk kann heute auch den kundigen Leser befremden, selbst wenn sie bis in die 1950er-Jahre zum Beispiel die Hausschrift der evangelischen Kirche war.

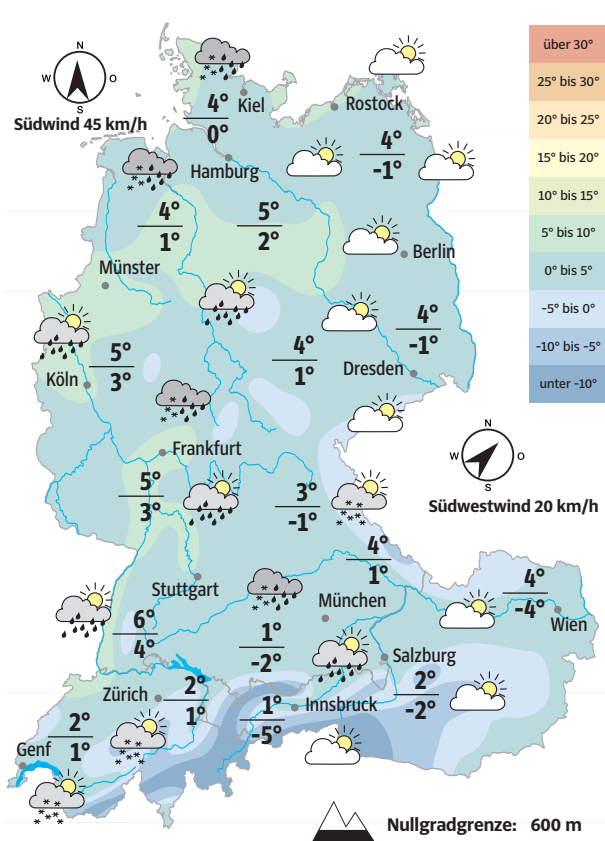
Die ungueten Assoziationen beim Betrachten der Polizeisticker dürfte ihre Ursache in der Tatsache haben, dass die seitlichen Schwingen des Emblems fatal an den NS-Parteiführer erinnern. „Fraktur kann nichts dafür“, möchte man kalauernd ausfragen – der zeitlich größte Teil deutscher Schriftmuster ist so und nicht anders gedruckt worden, und in vielen Fächern, zumal der Geisteswissenschaften, ist der sich bildende Mensch auch heute noch darauf angewiesen, Fraktur lesen zu können, um sich Quellen und Materialien zu erschließen. Dessen ungeachtet bleibt das bestickte Panzerfahrzeug natürlich eine geschichtsvergessene Geschmacklosigkeit.

Mischa W. Weggen, Lüneburg

Leserbriefe sind in keinem Fall Meinungsäußerungen der Redaktion. Wir behalten uns vor, die Texte zu kürzen. Außerdem behalten wir uns vor, Leserbriefe auch in der digitalen Ausgabe der Süddeutschen Zeitung und bei Süddeutsche.de zu veröffentlichen. Zuschriften ohne Angabe des vollen Namens und der vollständigen Adresse können wir leider nicht bearbeiten. Bitte geben Sie für Rückfragen auch immer Ihre Telefonnummer an.

Fax: 089/21 83-85 30 forum@sueddeutsche.de

DAS WETTER



Im Tagesverlauf von Westen Schnee und Regen

Wetterlage Zunächst ist es in Mitteleuropa wechselnd bewölkt mit wenigen Schneeschauern. Nur im äußersten Osten und Südosten regnet und schneit es häufiger. Später ziehen dann von Westen dichte Wolken mit Schnee und Regen heran. Über Frankreich, den Britischen Inseln und dem Nord-Spanien gehen zeitweise kräftige Regengüsse, in höheren Lagen Schneefälle nieder. Sonst sind auf der Iberischen Halbinsel nur örtlich Regenschauer unterwegs.

Aussichten Anfangs ist es wechselnd bis stark bewölkt, dabei fällt nur hier und da etwas Schnee oder Regen. Im Tagesverlauf werden die Wolken von Westen und Südwesten her dichter, und es beginnt zu schneien. Der Schnee geht in tieferen Lagen zügig in Regen über. Später regnet es dann auch in den Mittelgebirgen. Werte von 0 bis 6 Grad werden erreicht. Der Wind weht mäßig bis frisch mit starken, im Bergland mit stürmischen Böen aus Südwest bis Süd.

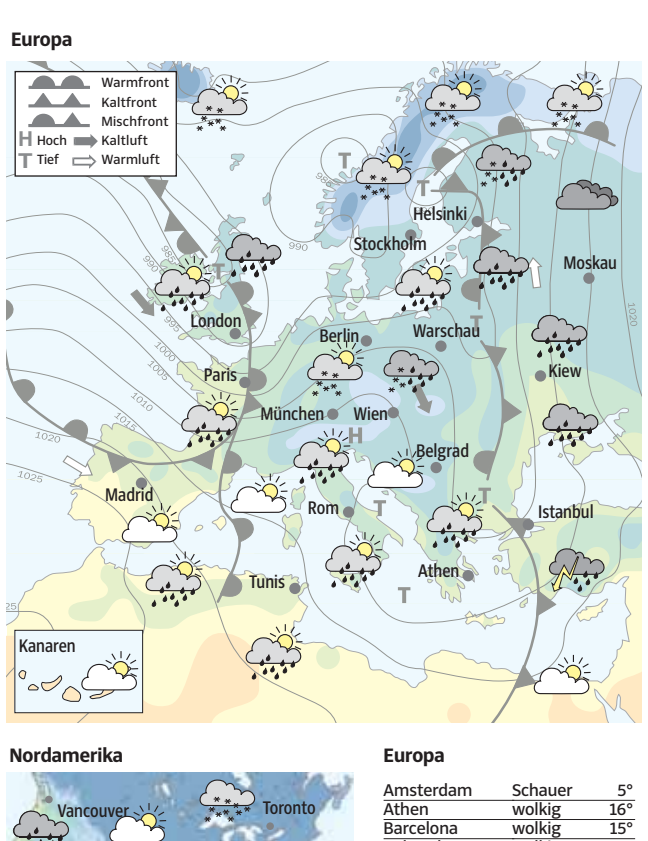


Table with 2 columns: Urlaubsorte, Luft Wasser. Lists various holiday destinations and their weather conditions.

Quelle: www.wetterkontor.de

Table with 2 columns: Weltwetter, 12.00 Uhr UTC. Lists global weather conditions for various cities.

Table with 2 columns: Sonne und Mond, Wetterhistorie München. Shows moon phases and historical weather data for Munich.

Table with 2 columns: Deutschland. Lists weather conditions for various German cities.

Table with 2 columns: Nordamerika, Asien, Europa. Lists weather conditions for various international cities.

Advertisement for Lufthansa featuring a child and the text 'Betreff: Qhfiuhwf<iefhf.' Includes logos for Lufthansa and Nonstop you.